

DROBS

Jugend- und Drogenberatungsstelle Magdeburg



Projektjahr 2006/2007
Teilbereich Filmwettbewerb

Evaluation

„Szene zeigen!“ ist ein Kooperationsprojekt des Ministeriums für Gesundheit und Soziales, der IKK gesund plus und der DROBS Magdeburg, einer Einrichtung des PARITÄTISCHEN Sachsen-Anhalt.

Inhalt

1. Ausgangssituation	3
2. Beschreibung des evaluierten Teilprojektes	4
3. Besonderheiten der Filmarbeit	7
4. Zieldefinition	8
5. Erläuterung zu den Bestandteilen des evaluierten Teilprojektes	11
6. Beschreibung des Evaluationsverfahrens	13
7. Ergebnisse der Evaluation	15
7.1 Auswertung Brainstorming	16
7.2 Auswertung Fragebogen	18
7.3 Auswertung Blitzfragebogen	21
7.4 Auswertung der Stichprobe zur Problemlösefertigkeit	27
8. Zusammenfassende Betrachtung	28
8.1 Zusammenfassung	28
8.2 Ausblick	29
9. Anhang	30
9.1 Beispielfilme	30
9.2 Beispielhafter Ablauf einer Projektwoche	31
9.3 Blitzfragebogen	34
9.4 Fragebogen	35

1. Ausgangssituation

Der Konsum von legalen und illegalen Drogen ist ein Bestandteil der Lebenswelt vieler Jugendlicher. Die durch riskante Konsumverhaltensweisen entstehenden psychosozialen Problemlagen nehmen dabei besorgniserregende Dimensionen an. Laut deutscher Suchthilfestatistik ist das durchschnittliche Alter von Jugendlichen beim Erstkonsum von Cannabis auf 16 Jahre, bei Nikotin auf 12 Jahre und bei Alkohol auf 15 Jahre zurückgegangen. Häufig unterschätzen Jugendliche das Gefahrenpotenzial legaler und illegaler Drogen. Diese Tatsache wird durch die MODRUS III Studie¹ aus dem Jahr 2003 belegt. Die dort befragten Schülerinnen und Schüler schätzten das Gefahrenpotenzial von Alkohol und Cannabis wesentlich geringer ein, als es noch 1998 der Fall war. Eine für das Projekt „Szene zeigen!“ besonders wichtige Schlussfolgerung aus MODRUS III war, dass gerade bei suchtpreventiven Aktivitäten stärker die Gleichaltrigengruppe (peer group) einbezogen werden muss.

Dieser peer-Ansatz wurde in „Szene zeigen!“ aufgegriffen. Das Projekt „Szene zeigen!“ war ein niedrigschwelliges suchtpreventives Angebot, das sich vor allem an sozial benachteiligte Jugendliche richtete und innerhalb der peer group unter dem Motto „Von Jugendlichen für Jugendliche“ umgesetzt wurde.

Durch die Entwicklung eines Projektes, das den peer-Ansatz aufgreift, sollte bedarfsgerechtes und von Jugendlichen akzeptiertes Präventionsmaterial zum Thema „Genuss, Konsum, Sucht“ entwickelt werden. Durch diesen zielgruppen-nahen Ansatz sollte eine hohe Authentizität der Inhalte gewährleistet und das Erreichen der Zielgruppe sichergestellt werden.

Das Projekt wurde im Rahmen einer Ausschreibung des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung und Gesundheitsforschung e.V. eingereicht. Aus insgesamt 89 Bewerbungen bundesweit wurde „Szene zeigen!“ als eines von acht Projekten im Bereich Gesundheitsförderung in der Arbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen ausgewählt, um an einem Beratungsangebot zur Qualitätsentwicklung für Einrichtungen zur Gesundheitsförderung teilzunehmen.

¹ vgl. *Moderne Drogen- und Suchtprevention (MODRUS III)*, Hrsg. Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2004

2. Beschreibung des evaluierten Teilprojektes

Das Projekt „Szene zeigen!“ gliedert sich in die folgenden drei Teilprojekte:

Teilprojekt 1: Filmwettbewerb

(Umsetzung Januar 2006 - Juni 2007)

- 1a. Jugendliche drehen Kurzfilme zu den Themen „Genuss-Konsum-Sucht“
- 1b. Durchführung eines Filmfestivals: Präsentation der eingereichten Wettbewerbsbeiträge und Prämierung der besten Filme durch eine Jury

Teilprojekt 2: Postkartenwettbewerb

(Umsetzung Juli 2007 - April 2008)

- 2a. Wettbewerbsausschreibung: Jugendliche entwerfen Postkartenmotive zu den Themen „Genuss-Konsum-Sucht“
- 2b. Veröffentlichung ausgewählter Motive in Form von City Cards² und Plakaten

Teilprojekt 3: Entwicklung einer Handreichung für Multiplikatoren

(Umsetzung Januar 2008 - Dezember 2008)

Die Evaluation erfolgte für das **Teilprojekt 1a** - Jugendliche drehen Kurzfilme zu den Themen „Genuss-Konsum-Sucht“.

Dieses Teilprojekt ermöglichte Jugendlichen, einen eigenen Kurzfilm zu drehen, der später im Rahmen eines Filmfestivals im Kino präsentiert und eventuell mit einem Preis honoriert wird.

Im Rahmen von Projektwochen wurden durch die Arbeit mit dem Medium „Film“ sowohl suchtspezifische als auch suchtspezifische Anteile der präventiven Arbeit umgesetzt.

Suchtspezifische Prävention

Es erfolgte eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themen Drogen, Drogenmissbrauch und Sucht. Der Schwerpunkt lag hierbei auf der aktiven thematischen Auseinandersetzung, ausgehend von den eigenen Erfahrungen und

² kostenlose Postkarten, die an jugendnahen Orten (z.B. Jugendclubs, Cafés) zu Informations- und Werbezwecken ausgelegt werden

Erlebnissen der Jugendlichen. Sie wurden dazu angeregt, ihr eigenes (Konsum)verhalten und die möglicherweise damit verbundenen Risiken zu reflektieren. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung flossen in die Produktion der Kurzfilme ein. So entstanden authentische Produkte, die die reale Lebenswelt der Jugendlichen, ihre Probleme und Alltagskonflikte, aber auch ihre eigenen Ressourcen widerspiegeln.

Suchtunspezifische Prävention

Parallel dazu sollte durch die praktische, kreative Filmarbeit ein Beitrag zur Förderung von Lebenskompetenz geleistet werden. Lebenskompetenz beinhaltet Fertigkeiten, die als Schutz vor riskanten Verhaltensweisen wirken. Dazu gehören:

- Selbstwahrnehmung (z.B. Erkennen eigener Stärken und Schwächen)
- Empathie (z.B. gegenseitige Akzeptanz)
- kreatives und kritisches Denken (z.B. Einflussfaktoren und Konsequenzen von Handlungen einschätzen können)
- Entscheidungsfähigkeit (z.B. Konsequenzen einschätzen können)
- Problemlösefertigkeit (z.B. konstruktive Problemlösestrategien)
- effektive Kommunikationsfertigkeit (z.B. Wünsche, Bedürfnisse, Ängste usw. angemessen äußern)
- Beziehungsfähigkeit (z.B. Freundschaften schließen und aufrechterhalten können)
- Gefühlsbewältigung (z.B. Bewusstwerden eigener Gefühle, angemessener Umgang mit den eigenen Gefühlen)
- Stressbewältigung (z.B. das Erkennen und Reduzieren von Ursachen für Stress im Alltag)

Bezogen auf die Filmarbeit bedeutete dies beispielsweise, dass immer wieder Einigungsprozesse im Rahmen von Themenfindung, Aufgabenverteilung und Absprachen stattfanden. Die Jugendlichen mussten sich überwinden (z.B. in der Arbeit vor der Kamera), eigene Fähigkeiten und Ressourcen erkennen und sich einbringen. Die eigene Arbeit und die Arbeit der anderen sowie die Ergebnisse

wurden von den Jugendlichen (selbst)kritisch reflektiert. Sie lernten, Kritik konstruktiv zu äußern und mit Kritik bzw. Ratschlägen anderer konstruktiv umzugehen.

Die Durchführung der Projektwochen war gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Eigenverantwortung unter den Teilnehmern. Die Jugendlichen waren sowohl für die Themenfindung, Rollenbesetzung, Rollenausgestaltung und Requisiten als auch für die technische Umsetzung (Kameraführung, Ton usw.) selbst verantwortlich.

Dadurch sollte in den Gruppen ein hohes Verantwortungsbewusstsein für den Entstehungsprozess und eine hohe Identifikation mit dem entstehenden „Produkt“ erreicht werden.

Die fachliche Begleitung der Projektwochen erfolgte durch die Mitarbeiter der DROBS Magdeburg sowie durch einen Medienpädagogen der Universität Magdeburg. Dieses Team leitete die Jugendlichen an und leistete die notwendige Unterstützung bei den Dreharbeiten. In Kooperation mit dem Audiovisuellen Medienzentrum der Universität Magdeburg erfolgte der Schnitt des gedrehten Rohmaterials.

In einem nachfolgenden Treffen konnten die Projektgruppen ihren fertig gestellten Film erstmalig ansehen. Hier erfolgte bei den Teilnehmern ein Perspektivwechsel vom Filmemacher zum Zuschauer, so dass das entstandene „Produkt“ und auch die eigene „Rolle“ bei der Herstellung noch einmal kritisch analysiert und reflektiert wurden.

3. Besonderheiten der Filmarbeit

Die Arbeit mit dem Medium „Film“ weist in Bezug zu anderen Formen der präventiven Arbeit einige Besonderheiten auf:

- **Authentizität** - die Teilnehmer werden durch die Darstellung ihrer alltäglichen Realität zu einem hohen Maß an Authentizität aufgefordert
- **Selbstbeobachtung** - durch das Anschauen des fertigen Films
- **Darstellung von Ausschnitten des Innenlebens** - durch die Inszenierung von Konflikten im Alltag der Jugendlichen
- **Abbildung der momentanen Lebenssituation, Inszenierung des eigenen Lebens** - das Fiktive ist doch realitätsnah
- **Alles ist erlaubt, es wird nichts gewertet** - der Abstand zum Filmgegenstand (es geht im Film um eine erfundene Handlung und fiktive Figuren) bietet einen Raum, in dem das eigene Leben oder Teile des Lebens dargestellt werden können, ohne über die eigene Situation etwas preisgeben zu müssen (und von anderen beurteilt zu werden)
- **risikoarm** - die Teilnehmer werden nicht aufgefordert, über sich zu reden
- **Sicherheit in der Rolle** - für die „Schauspieler“ ist es möglich, viel darzustellen, was sonst nicht zum Ausdruck kommen würde, weil die Rolle es ermöglicht, dass das Dargestellte nicht mit der Person des Darstellers in direkte Verbindung gebracht wird
- **Improvisation** - die Jugendlichen sind in der Ausgestaltung der Handlung auf sich selbst angewiesen, kein ausformuliertes Drehbuch wird geschrieben, sondern die Teilnehmer improvisieren die Szenen, was bedeutet, dass sie aus ihren eigenen Erfahrungen schöpfen müssen
- **Maske** - das Schauspielern bietet die Möglichkeit, im übertragenen Sinne eine Maske aufzusetzen, hinter der die Person auch schwierige Themen und Emotionen zum Ausdruck bringen kann

4. Zieldefinition

Die Ziele des Projektes „Szene zeigen!“ wurden auf drei Ebenen angeordnet:



1. Ebene

Die folgenden Projektziele wurden als Hauptziele definiert:

- **Auseinandersetzung mit den Themen Konsum, Suchtmittel und Suchtmittelmissbrauch** (suchtspezifisches Ziel)
- **Förderung von Lebenskompetenz** (suchtunspezifisches Ziel)

2. Ebene

Als Teilziele, die zur Erreichung der Hauptziele beitragen wurden die folgenden abgeleitet:

- **Informationsgewinn zu Sucht und Suchtmitteln**
Vermittlung von Wissen über Suchtmittel, Suchtentstehung und Suchtverlauf
- **Sensibilisierung zu eigenem und fremdem Konsumverhalten**
Reflexion eigener Erfahrungen im Umgang mit Suchtmitteln
- **Entwicklung konstruktiver Handlungsstrategien** bei Problemen mit Suchtmitteln
- **Persönlichkeitsstärkung**
Durch Erkennen eigener Stärken, Schwächen und Ressourcen, Förderung von Kooperations- und Konfliktfähigkeit, Problemlösungskompetenz, Selbstvertrauen
- **Informationsgewinn zur Arbeit mit Medien**
Entwicklung von Medienkompetenz: einer kritischen Haltung im Umgang mit Medien, Fähigkeiten in der Medienarbeit sowie dem Einsatz und der Anwendung von Medien
- **Sensibilisierung für alternative Freizeitmöglichkeiten**
Kennen lernen und Erleben von Möglichkeiten aktiver Freizeitbeschäftigung (Filmarbeit als Möglichkeit, gemeinsam mit anderen eine Idee zu entwickeln und zu verwirklichen, Erfolg zu erleben)
- **Förderung der Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung und Selbstkritik**
Reflexion der eigenen Leistung, des eigenen Anteils am Gelingen

- **Informationsgewinn zu Sucht und Suchtmitteln**
Vermittlung von Wissen über Suchtmittel, Suchtentstehung und Suchtverlauf

3. Ebene

Weitere untergeordnete Ziele, die speziell durch die Arbeit am Medium „Film“ erreicht werden sollten:

- **Problemanalyse/Problemlösung**
Erkennen, wie Probleme entstehen
Umgang mit Problemsituationen
- **Darstellung realer Probleme** (eigenes Leben, eigene Umgebung)
Die Darsteller fühlen sich in ihrer Rolle wohl und sicher
- **Selbst- und Gruppenreflexion**
Alltagsbezug bei der Entwicklung einer Filmidee, Gruppenkonsens,
Platz für jeden

5. Erläuterung zu den Bestandteilen des evaluierten Teilprojektes

Die Projektwochen gliederten sich in folgende Bestandteile:

I. Workshop zur Auseinandersetzung mit den Themen „Konsum“ und „Sucht“

In diesem Workshop ging es um die Vermittlung von Basiswissen über Suchtentstehung und -verlauf, aber auch um die Sensibilisierung der Teilnehmer für das eigene Konsumverhalten und das Thematisieren und Reflektieren eigener (direkter und indirekter) Erfahrungen mit dem Thema.

II. Workshop zum Erlernen des Umgangs mit der Filmtechnik

Die Teilnehmer erhielten im ersten Teil dieses Workshops eine theoretische Einführung in den Umgang mit der Filmtechnik (Kamera, Ton- und Lichttechnik). Im zweiten Teil folgten praktische Übungen und ein erstes Ausprobieren der technischen Möglichkeiten.

III. Vorbereitung der Dreharbeiten

Zu den vorbereitenden Arbeiten gehörten die Entwicklung einer Filmidee und das Erarbeiten eines Drehbuches. Das beinhaltete folgende Schritte:

- die Erarbeitung einer Filmhandlung,
- die Aufteilung dieser Handlung in einzelne Filmszenen,
- das Festlegen von Rollen, Drehorten, Requisiten und Kostümen,
- die Verteilung der Rollen,
- die Herstellung/Organisation der Requisiten und Kostüme,
- die Verteilung der Verantwortlichkeiten und Erstellung eines Drehplanes (wer macht wann was wo mit wem?)

IV. Dreharbeiten

Im Rahmen der Dreharbeiten erfolgte zunächst die Herstellung des Rohmaterials. Das heißt, die einzelnen Szenen wurden in unterschiedlichen Variationen

gedreht, anschließend gesichtet, ausgewertet und diskutiert und gegebenenfalls überarbeitet.

V. Fertigstellen des Films

Folgende Schritte erfolgten zur Fertigstellung des Films:

- Festlegen eines geeigneten Filmtitels
- Musikauswahl
- Filmschnitt
- Bild- und Tonbearbeitung
- Gestaltung des Filmcovers

Der beispielhafte Ablauf einer Projektwoche ist im Anhang (Seite 32) dargestellt.

6. Beschreibung des Evaluationsverfahrens

Die Evaluation des Projekts „Szene zeigen!“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung entwickelt (WZB) und in die Projektwochen integriert.

Auf Grund von mehreren Veränderungen der Evaluationsmethoden während des Prozesses konnten nicht alle Teilnehmer in der Auswertung berücksichtigt werden, so dass sich eine Teilnehmerzahl von N=94 ergibt.

Es wurden folgende Methoden zur Qualitätssicherung ausgewählt - in Orientierung an den Projektzielen sowie den Zielgruppen:

1. Brainstorming

Das Brainstorming, ursprünglich als Fokusgruppe angedacht, wurde mit den Teilnehmern am ersten (Pretest) und am letzten Projekttag (Posttest) durchgeführt. Bezüglich der Zielsetzung auf der zweiten Ebene interessierten **Suchtentstehung, Suchtverlauf und konstruktive Handlungsstrategien**. Den Jugendlichen wurden offene Fragen gestellt, die Antworten protokolliert (Fragen I, II, III).

2. Fragebogen

Mit einem Fragebogen (siehe Anhang 9.4), der ebenfalls am letzten Projekttag ausgegeben wurde, sollten weitere Teilziele von „Szene zeigen!“ erhoben werden. In den geschlossenen und offenen Fragen interessierte eigenes und **fremdes Konsumverhalten** (Fragen 3, 4, 5), **Informationsgewinn zur Arbeit mit Medien** (Frage 6) und die **Schaffung alternativer Freizeitmöglichkeiten** (Frage 7).

3. Blitzfragebogen

Eine abschließende Befragung erfolgte nach dem Sehen des fertig gestellten Kurzfilms. Anhand des Blitzfragebogens (siehe Anhang 9.3) wurde von den

Jugendlichen das eigene Produkt bewertet, wodurch **Selbstwahrnehmung** und **Selbstkritik** (Fragen 1, 2, 3, 4) erhoben wurden.

Die Evaluation des Ziels **Persönlichkeitsstärkung** muss gesondert betrachtet werden. Auf Grund unterschiedlicher Bedürfnisse der Teilnehmer wurde die Erhebungsmethode mehrfach verändert, so dass letztendlich nur eine Stichprobe von N=25 in die Dokumentation einfließen konnte.

Den Jugendlichen wurden im Anschluss an den Blitzfragebogen Fragen zu **Kooperation und Problemlösefertigkeit** gestellt. Die Aussagen wurden von der Projektleitung notiert.

7. Ergebnisse der Evaluation

Abb. 1: Altersverteilung der 94 Teilnehmer

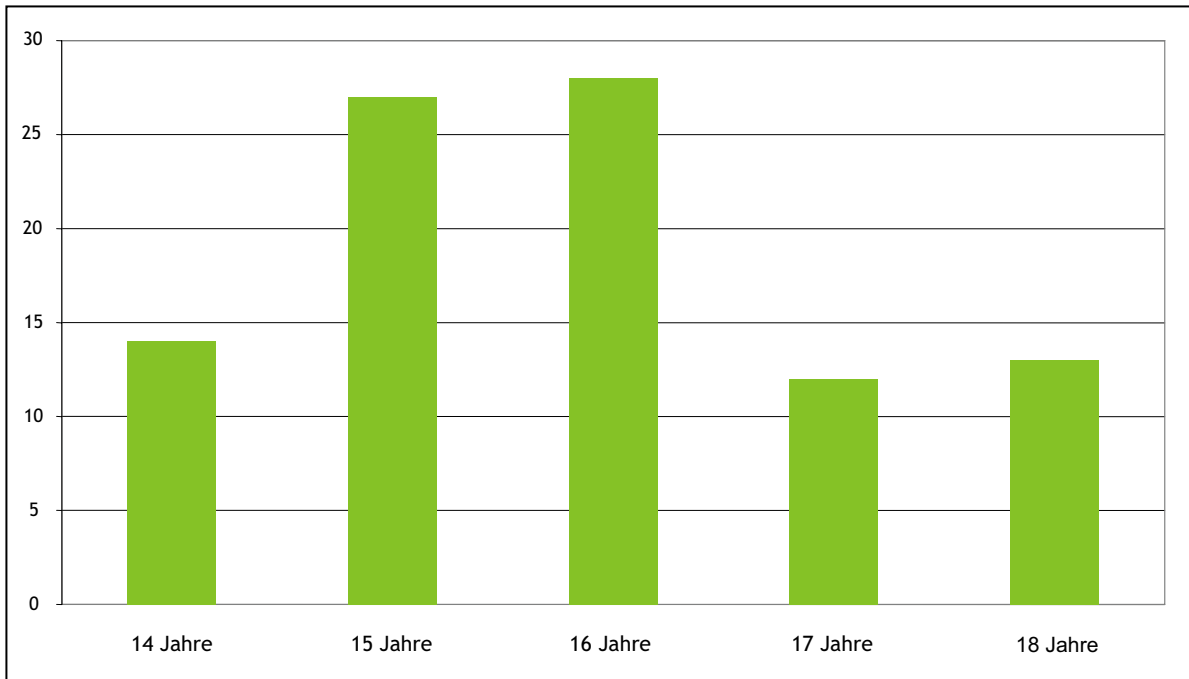
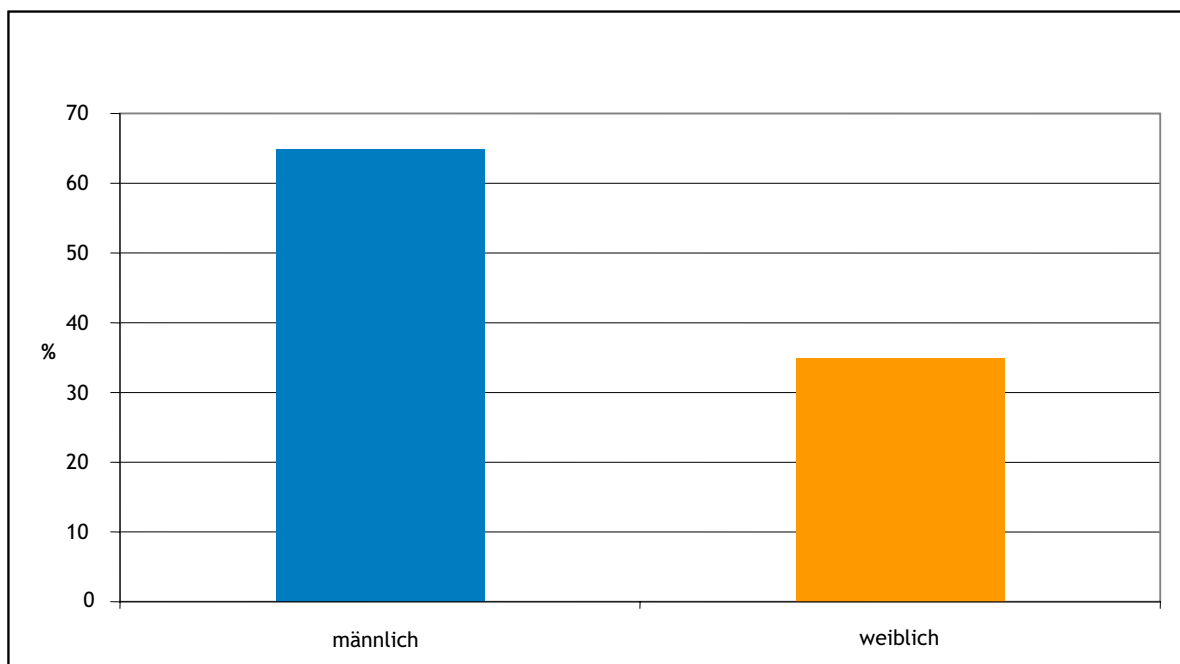


Abb. 2: Geschlechterverteilung der 94 Teilnehmer



7.1 Auswertung Brainstorming

Abb. 3: Frage I - „Wie kann Sucht entstehen?“

Pretest	Posttest
<ul style="list-style-type: none"> • durch Ausprobieren • durch Regelmäßigkeit • um Problemen zu entgehen <ul style="list-style-type: none"> + Stress + Arbeitslosigkeit + Trennung + Probleme zu Hause + Frust • Gruppenzwang <ul style="list-style-type: none"> + mit den Freunden mitmachen + falsche Freunde + falsches Umfeld • Disko - um Spaß zu haben • wenn man zu viel und zu häufig von einer Droge nimmt • man probiert es aus und es gefällt • Nachahmen von Erwachsenen • von den Eltern oder der Familie dazu gebracht werden 	<ul style="list-style-type: none"> • durch Ausprobieren, Neugier • durch Regelmäßigkeit • um Problemen zu entgehen <ul style="list-style-type: none"> + Stress + Arbeitslosigkeit + Trennung + Probleme zu Hause + Frust • Gruppenzwang <ul style="list-style-type: none"> + mit den Freunden mitmachen + falsche Freunde + falsches Umfeld • Disko - um Spaß zu haben • wenn man zu viel und zu häufig von einer Droge nimmt • man probiert es aus und es gefällt • Nachahmen von Erwachsenen • von Eltern oder der Familie dazu gebracht werden • <i>durch die Vernachlässigung anderer Interessen, man macht ständig nur noch eine Sache</i> • <i>schlechte Vorbilder</i>

Wie die Abb. 3 zeigt, wurden auf die Frage „Wie kann Sucht entstehen?“ vielfältige Antworten gegeben. Der Vergleich von Pre- und Posttest ergibt einen Zuwachs bei der Benennung von Entstehungsgründen. Die neuen Antworten sind *kursiv* hervorgehoben.

Abb. 4: Frage II - „Wie kann man sich vor Sucht schützen?“

Pretest	Posttest
<ul style="list-style-type: none"> • Drogen nicht aus Langeweile nehmen • auch mal nein sagen • keine Drogen nehmen • wenn man aufpasst • nicht aufgeben • Freundeskreis wechseln • sich Hilfe suchen • nein sagen, sich nicht verleiten lassen oder überreden lassen • starken Willen zeigen, fest seine Meinung sagen und eventuell begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • Drogen nicht aus Langeweile nehmen • auch mal nein sagen • keine Drogen nehmen • wenn man aufpasst • nicht aufgeben • Freundeskreis wechseln • sich Hilfe suchen • nein sagen, sich nicht verleiten lassen oder überreden lassen • starken Willen zeigen, fest seine Meinung sagen und eventuell begründen • <i>sich selbst kontrollieren</i> • <i>keine einseitige Beschäftigung (z.B. nur Computer spielen)</i> • <i>abwechslungsreiche Aktivitäten</i> • <i>sich Grenzen setzen</i> • <i>bei Problemen nicht immer das gleiche machen, z.B. rauchen</i>

Der Posttest der Frage II (siehe Abb. 4) zeigt einen Zuwachs an Wissen über Schutzfaktoren. Die neuen Antworten sind *kursiv* hervorgehoben.

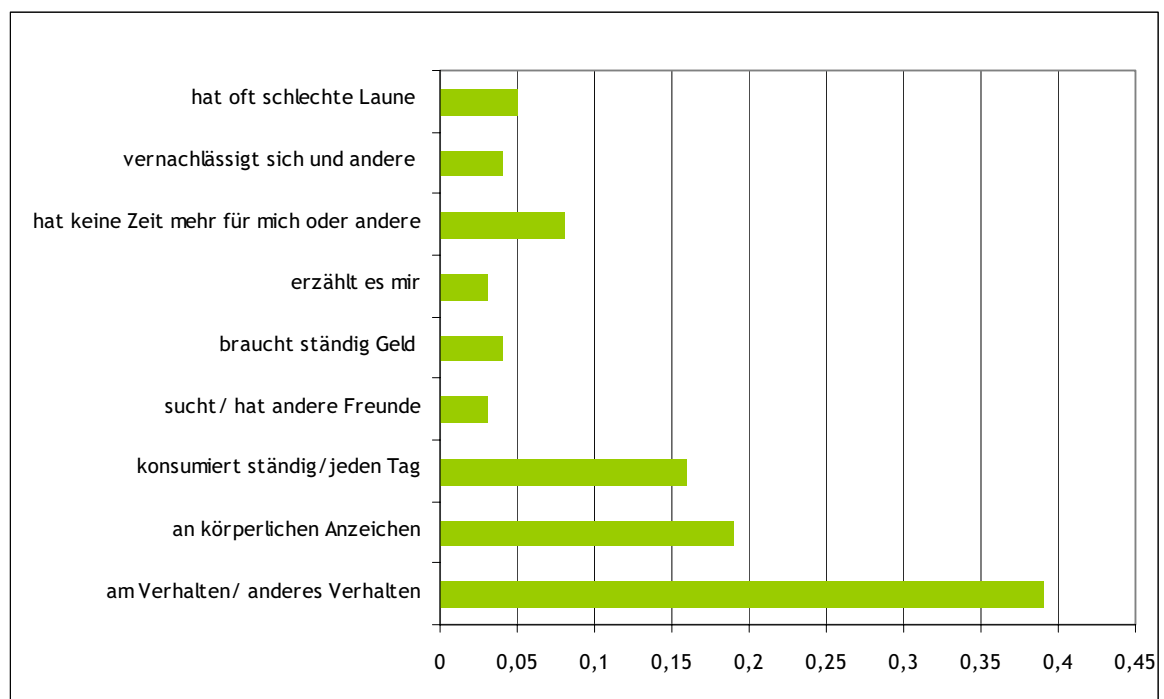
Abb. 5: Frage III - „Wer könnte mir im Fall eines Suchtproblems helfen?“

Pretest	Posttest
<ul style="list-style-type: none"> • Freunde • Familie • Polizei • Drogenberatung • Therapeuten • Lehrer • Sorgentelefon 	<ul style="list-style-type: none"> • Freunde • Familie • Polizei • Drogenberatung • Therapeuten • Lehrer • Sorgentelefon • <i>Eltern</i> • <i>Arzt</i> • <i>Krankenhaus</i>

Frage III (siehe Abb. 5) zeigt, dass die Teilnehmer mehr Handlungsmöglichkeiten im Falle eines Suchtproblems benennen konnten. Die zusätzlichen Möglichkeiten im Posttest sind *kursiv* hervorgehoben.

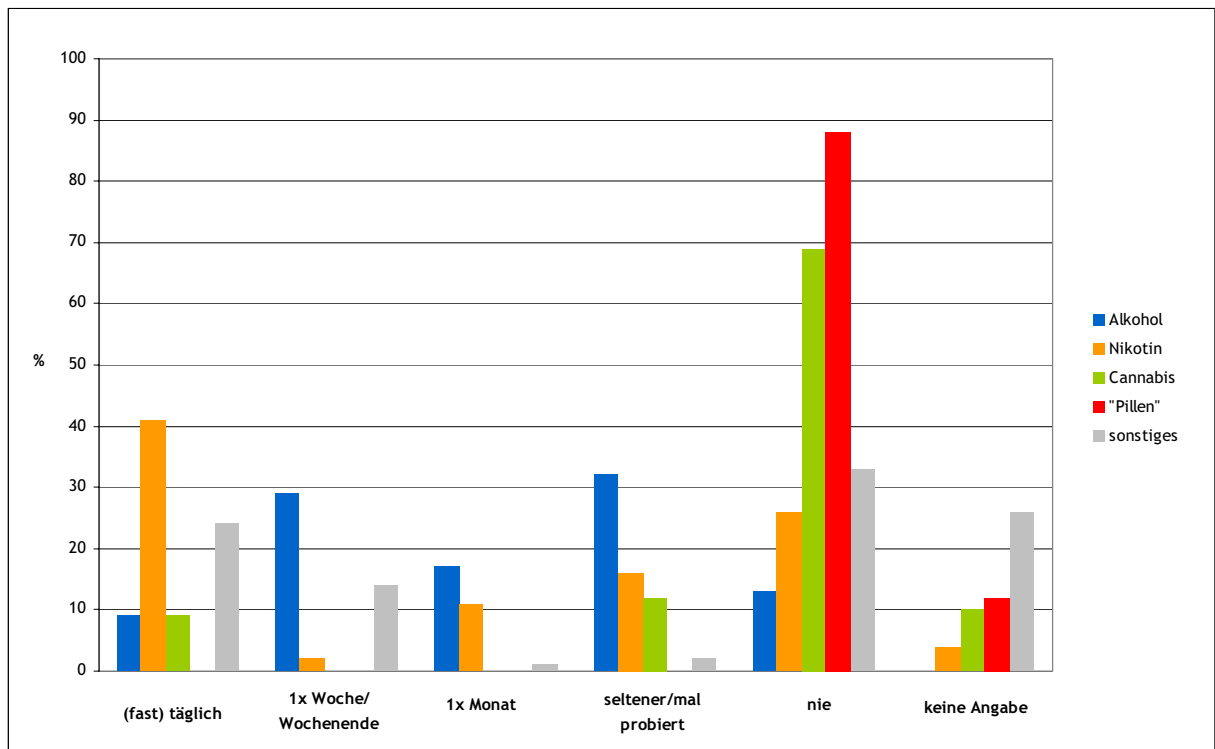
7.2 Auswertung Fragebogen

Abb. 6: Frage 3 - „Woran würdest du merken, dass dein/e Freund/in ein Suchtproblem hat?“



Auf Frage 3 konnten 80% der Teilnehmer antworten. Viele davon nannten sogar mehrere Indikatoren, die auf ein Suchtproblem hinweisen könnten. 20% machten keine Angabe.

Abb. 7: Frage 4 - „Was konsumierst du wie oft?“

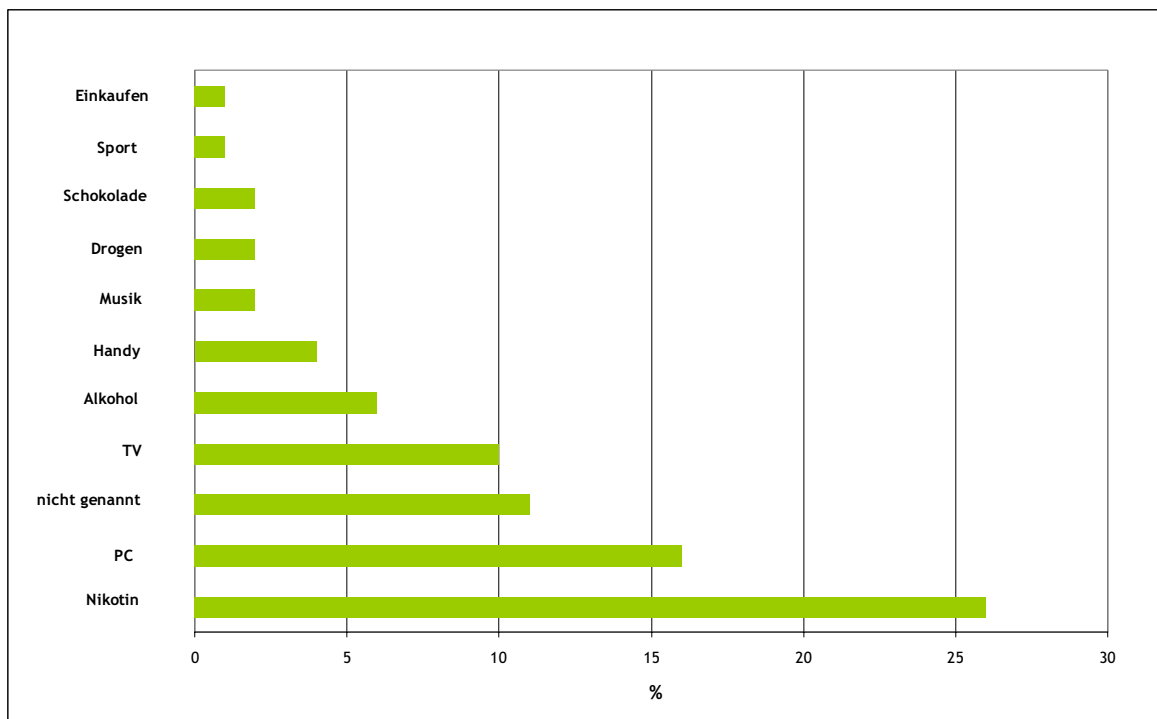


Die Mehrheit der Teilnehmer hat noch keine Erfahrungen mit illegalen Drogen gemacht (88% bei „Pillen“; 69% bei Cannabis). Umso höher liegen die Konsumerfahrungen bei legalen Drogen: 87% der Jugendlichen haben schon einmal Alkohol konsumiert, 59% Nikotin. 41% der Teilnehmer rauchen dabei „(fast) täglich“.

24% der Jugendlichen gaben an, „(fast) täglich“ und 14% „1x Woche/Wochenende“ „Sonstiges“ zu konsumieren. Unter „Sonstiges“ wurde genannt:

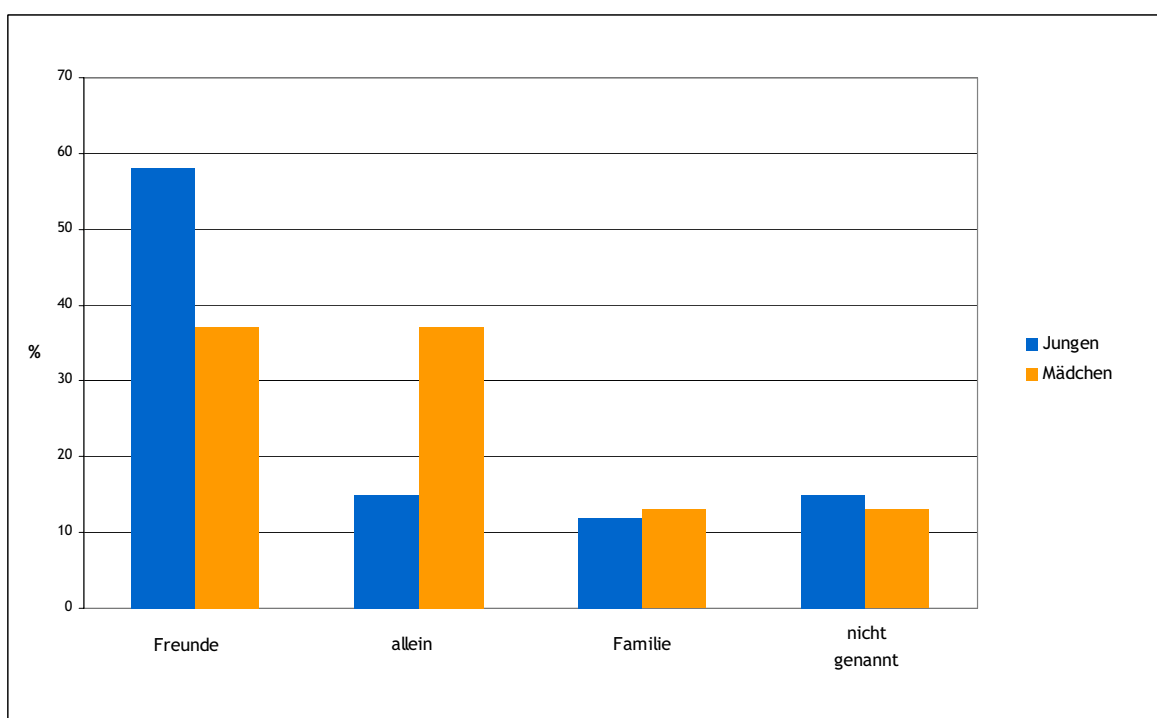
- TV
- PC
- Telefon/Handy
- „zocken“
- Schokolade
- Musik
- Sport

Abb. 8: Frage 5a - „Worauf könntest/möchtest du am wenigsten verzichten?“



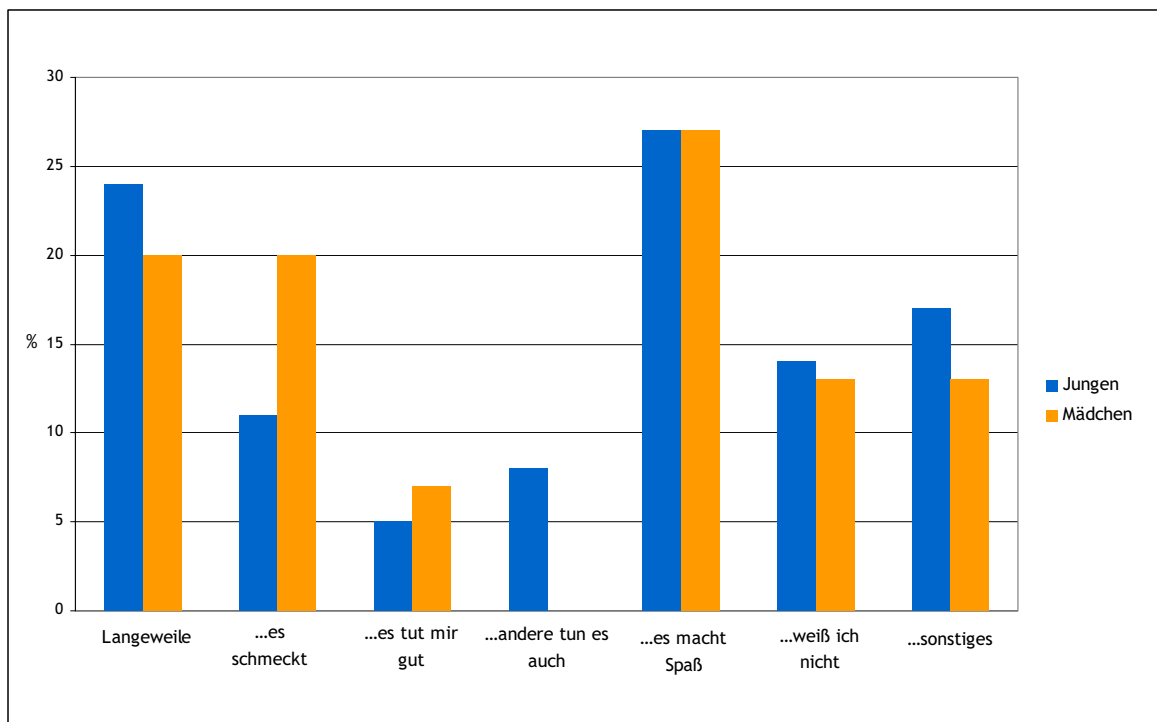
Wie Abb. 8 zeigt, könnten 26% der Teilnehmer auf Nikotin am wenigsten verzichten. Des Weiteren wurden PC (21%) und TV (12%) genannt. 7% gaben an, nicht auf Alkohol verzichten zu können bzw. zu wollen. Die nachfolgenden Abbildungen beziehen sich auf die Frage 5a.

Abb. 9: Frage 5b - „Mit wem konsumierst du?“



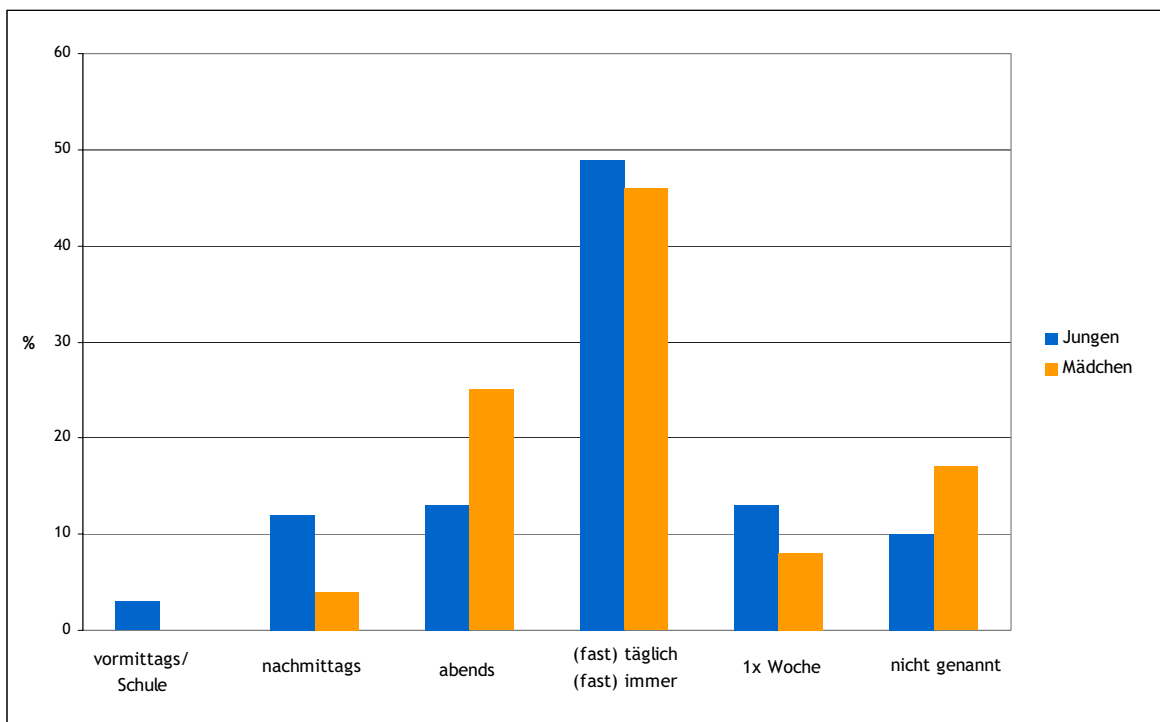
58% der Jungen und 37% der Mädchen gaben an, mit Freunden zu konsumieren. Während bei den männlichen Teilnehmern 15% allein konsumieren, sind es bei den Mädchen sogar 37%. Mit 12% (Jungen) bzw. 13% (Mädchen) kommt der Familie beim Konsum weniger Bedeutung zu.

Abb. 10: Frage 5c - „Warum konsumierst du?“



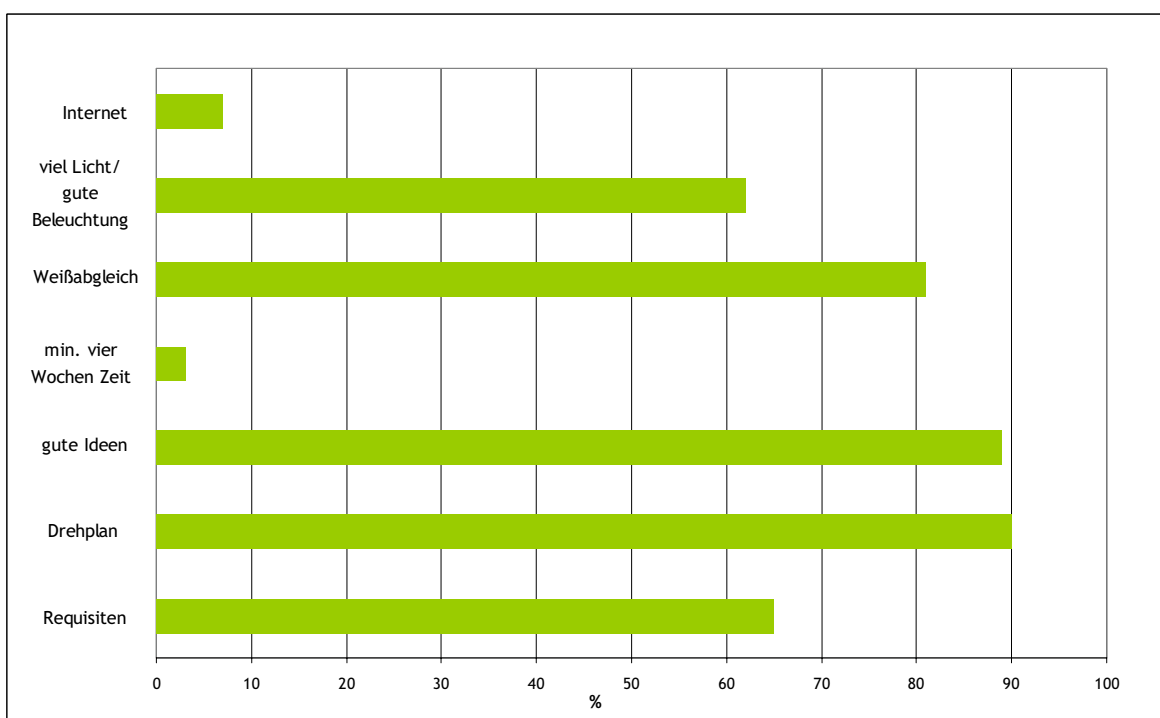
Die offene Frage nach Konsumgründen beantworteten jeweils 20% der Teilnehmer mit „Langeweile“ und „macht Spaß“. 16% der Teilnehmer konsumieren, weil es „gut tut“ und weitere 11% weil „es schmeckt“. „Andere tun es auch“ war für 7% der befragten Jugendlichen ein Konsumgrund. 26% der Teilnehmer konnten zu dieser Frage keine Angabe machen.

Abb. 11: Frage 5d - „Wann konsumierst du?“



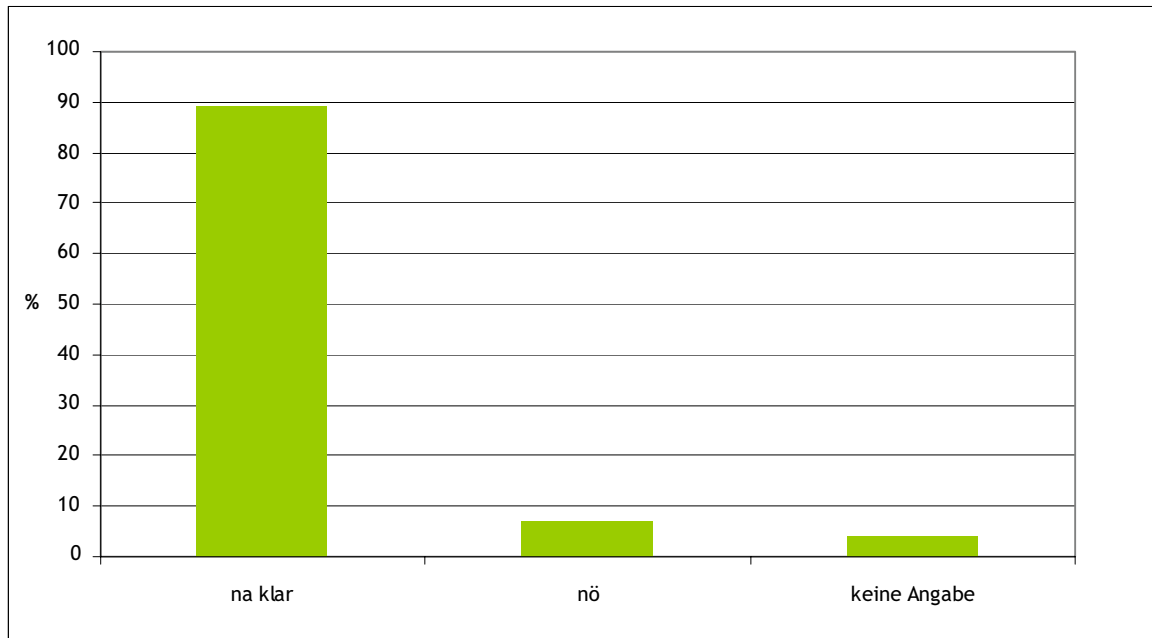
Fast die Hälfte der Jungen und Mädchen wenden die in Frage 5a genannten Substanzen bzw. Verhaltensweisen täglich an. Jeweils 12% der Jungen konsumieren nachmittags oder abends. Bei den Mädchen konsumieren nur 4% nachmittags, aber 25% am Abend.

Abb. 12: Frage 6 - „Was braucht man bzw. was muss man bei Dreharbeiten für einen (Kurz)film beachten?“



Auf Frage 6 (siehe Abb. 12) konnten über 80% der Teilnehmer antworten. Dabei konnten viele Jugendliche mehrere Indikatoren benennen, die für die Film- und Dreharbeit wesentliche Aspekte bilden.

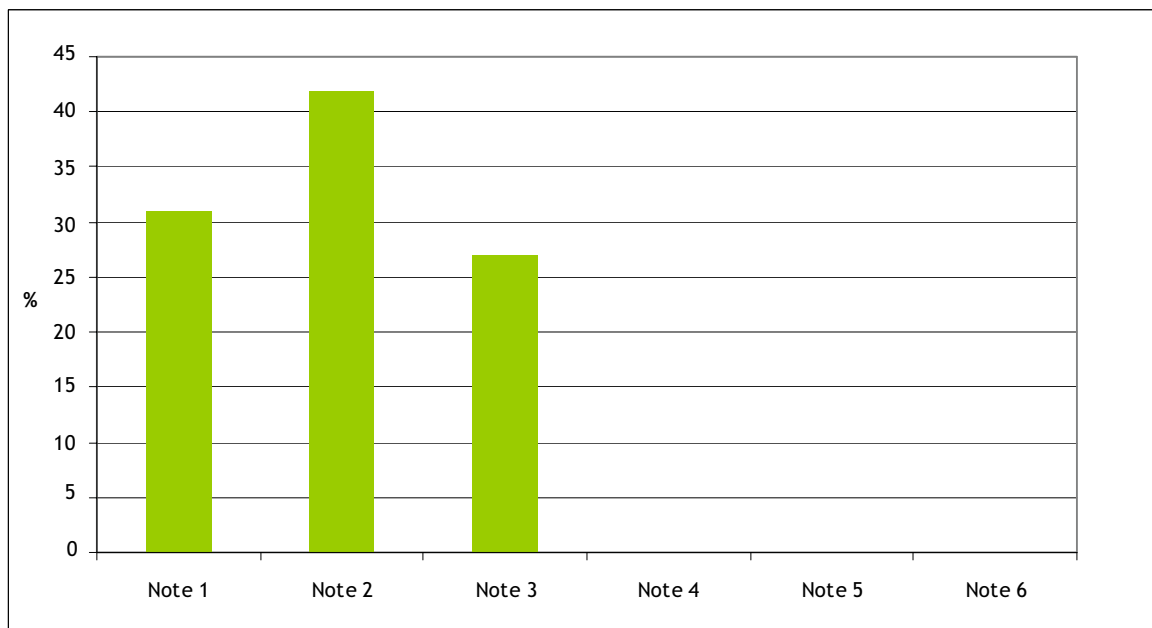
Abb. 13: Frage 7 - „Kannst du dir vorstellen, noch mal einen (Kurz)Film zu drehen?“



89% der Teilnehmer könnten sich vorstellen, noch einmal einen (Kurz)Film zu drehen.

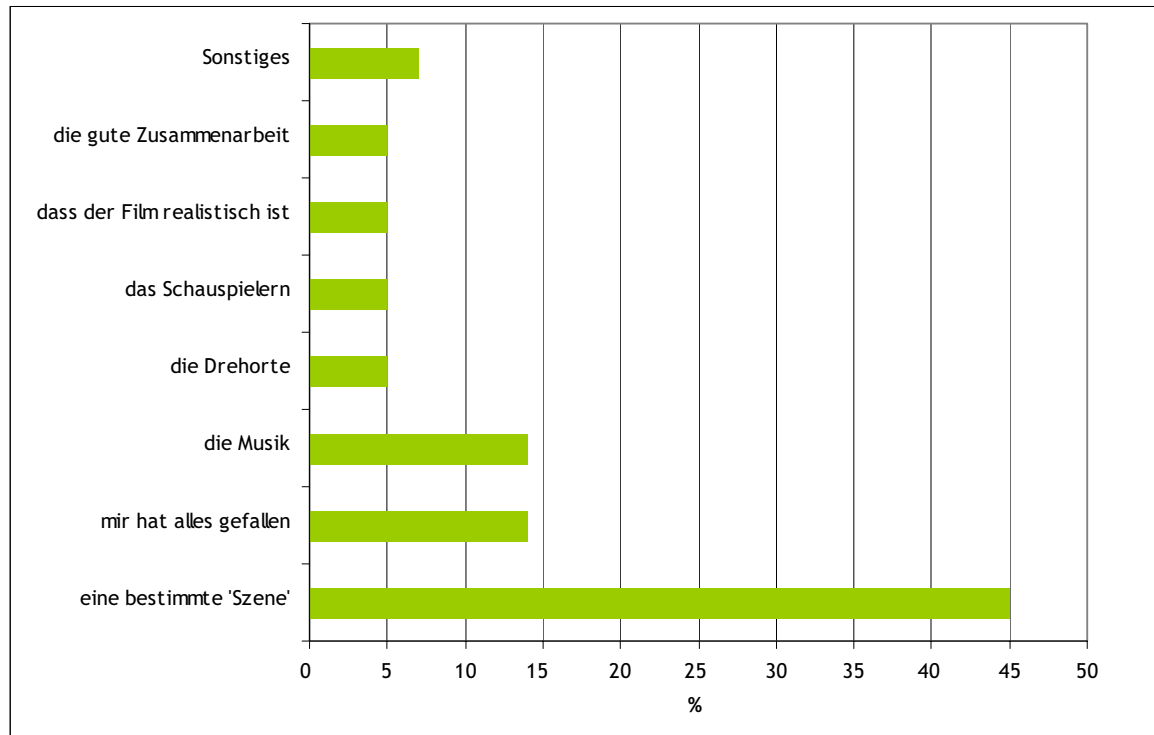
7.3 Auswertung Blitzfragebogen

Abb. 14: Frage 1 - „Bist du mit dem Film zufrieden?“



86% der Teilnehmer konnten das eigene Produkt bewerten und waren sehr zufrieden bis zufrieden. Kein Teilnehmer war mit seinem Film unzufrieden (keine Bewertung durch die Noten 4, 5 oder 6).

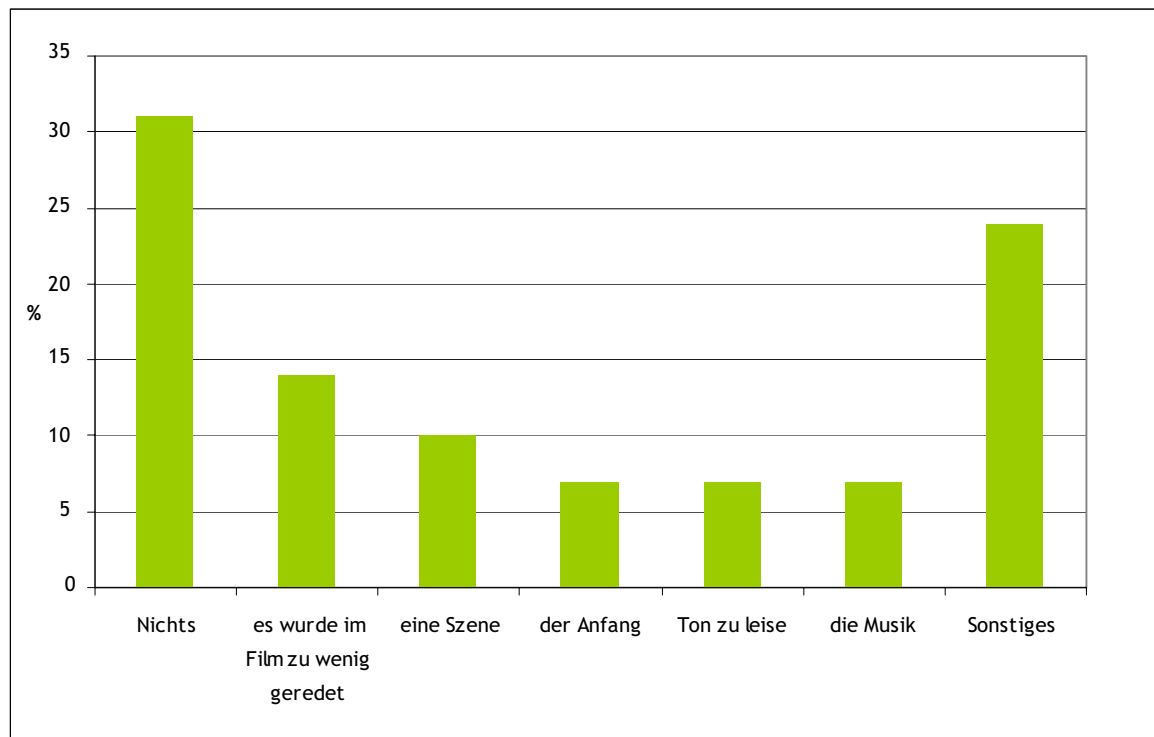
Abb. 15: Frage 2 - „Was hat dir am Film am besten gefallen?“



Frage 2 des Blitzfragebogens wurde offen gestaltet. Wie Abb. 15 zeigt, hat der Mehrzahl der Teilnehmer (45%) eine bestimmte Szene im Film am Besten gefallen. 14% der Jugendlichen waren mit dem gesamten Film zufrieden. Neben der Musik, den Drehorten, realistischer Filminhalte und guter Zusammenarbeit, wurden unter „sonstiges“ folgende Aspekte benannt:

- „als ich Kamera machen konnte“
- „der Filmschnitt“
- „das Ende“
- „das witzige Schlussbild“
- „die Rolle, die ich gespielt habe“

Abb. 16: Frage 3 - „Was hat dir am Film nicht gefallen?“

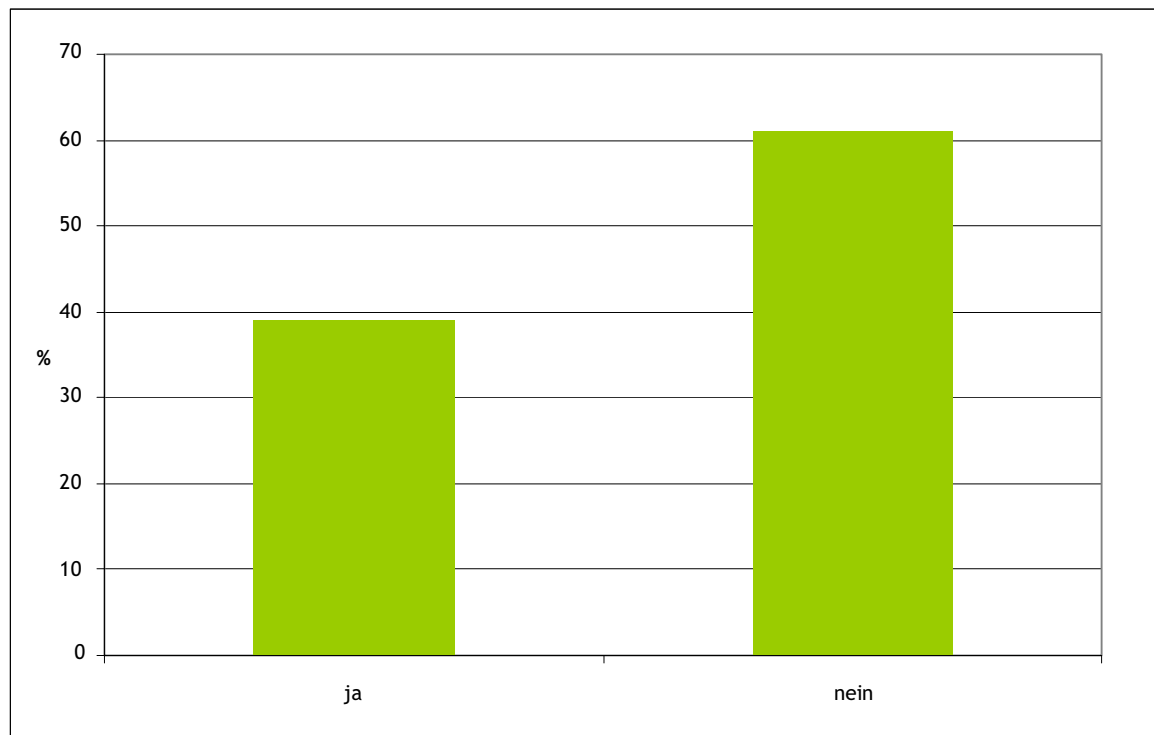


31% der Teilnehmer waren mit ihrem Produkt sehr zufrieden und konnten keine Kritik an ihrem Film ausüben. Kritisch bewertet wurden im Wesentlichen akustische Elemente des Films (Ton, Musik, etc.) oder einzelne Filmabschnitte. Unter „Sonstiges“ fielen folgende Kritikpunkte:

- „der Hauptdarsteller“
- „das wir alles immer wiederholen mussten“
- „zu wenig Zeit“
- „keine outtakes“
- „ich sah immer schlecht aus“
- „der Schluss“
- „der eine Drehort“
- „der Film ist zu kurz“

Auch Frage 3 des Blitzfragebogens wurde offen gestellt.

Abb. 17: Frage 4 - „Gibt es etwas, was du beim nächsten Filmdreh anders machen würdest?“



Wie Abb. 17 zeigt, würden 61% der Teilnehmer beim nächsten Filmdreh nichts anders machen. Für 39% der Jugendlichen kämen Änderungen in Frage, die wie folgt angegeben wurden:

- „den Drehort ändern“
- „mehr reden“
- „mehr Prügelszenen einbauen“
- „andere Musik auswählen“
- „das nächste Mal nicht nur hinter der Kamera stehen“
- „einen längeren Film drehen“
- „die Kamera ruhiger halten“
- „mehr Zeit einplanen“
- „outtakes hinten dran spielen“
- „ein anderes Thema wählen“
- „ein spannenderes Thema wählen“
- „gut sein und die Hauptrolle bekommen“
- „nichts“

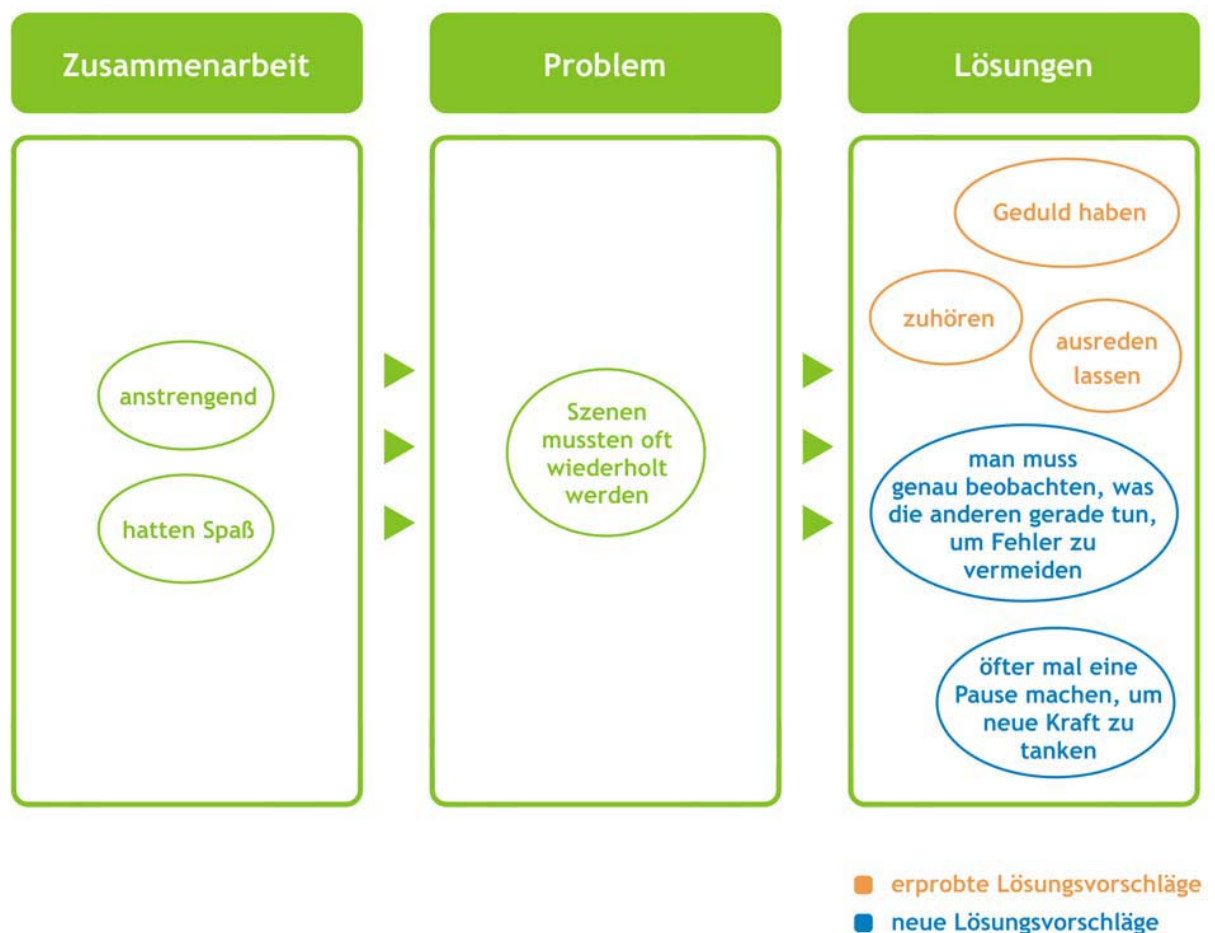
7.4 Auswertung Blitzfragebogen Stichprobe zur Problemlösefertigkeit (N=25)

In der Befragung wurden die Teilnehmer aufgefordert, folgende Punkte der Projektwoche zu beschreiben:

1. die Zusammenarbeit in der Gruppe und
2. aufgetretene Probleme.

Anhand der genannten Probleme durch die Gruppe wurden **erprobte** („Wie habt ihr das Problem gelöst?“) und **neue** Lösungsvorschläge („Wie könnte man das Problem noch lösen?“) zusammengetragen.

Nachstehend erfolgt die schematische Darstellung von Problemlösestrategien durch eine Projektgruppe:



8. Zusammenfassende Betrachtung

8.1 Zusammenfassung

Anhand der drei unterschiedlichen Evaluationsmethoden (Brainstorming, Fragebogen und Blitzfragebogen) sollte das Erreichen folgender Ziele überprüft werden:

- **die Auseinandersetzung mit den Themen Konsum, Suchtmittelmissbrauch und Sucht**
- **die Förderung von Lebenskompetenz**

Die Umsetzung der beiden Hauptziele sollte insbesondere durch die nachstehenden Teilziele ermöglicht werden:

- **Informationsgewinn, Sensibilisierung und konstruktive Handlungsstrategien in Bezug auf die Suchtthematik**
- **Persönlichkeitsstärkung, Informationsgewinn, Sensibilisierung für alternative Freizeitmöglichkeiten, Selbstwahrnehmung/Selbstkritik, Problemanalyse/Problemlösen**
- **Darstellung realer Probleme sowie Selbst- und Gruppenreflexion insbesondere durch die Arbeit mit dem Medium „Film“**

In Bezug auf die Ergebnisse der Evaluation lassen sich Erfolge erkennen und Effekte ableiten:

- (1) Deutlich erkennbar ist ein **Informationsgewinn** zum Thema **Sucht** (Abb. 3), der **Gewinn** an Wissen über **Schutzfaktoren** (Abb. 4) und der **Zuwachs** an **Handlungsmöglichkeiten** im Falle eines Suchtproblems (Abb. 5).

Des Weiteren fand eine **differenzierte Auseinandersetzung** mit dem **eigenen** (Abb. 7, 8, 9, 10, 11) und **fremden Konsumverhalten** (Abb. 6) statt.

- (2) Deutlich erkennbar ist die **Verbesserung** von **Lebenskompetenz**, was sich durch die **Stärkung** der **Persönlichkeit** und **Selbstwahrnehmung** bzw. **Selbstkritik** (Abb. 12, 14, 15, 16, 17) sowie dem Gewinn an **Informationen**

zur Arbeit mit Medien (Abb. 12, 14) und dem **Aufzeigen alternativer Freizeitmöglichkeiten** (Abb. 13) begründen lässt.

- (3) Des Weiteren lassen die **Darstellung realer Probleme** (Abb. 15), **Selbst- und Gruppenreflexion** (Abb. 15, 16, 17) sowie spezielle Problemlagen, deren Analyse und Lösung (Abb. 18), auf einen **Gewinn an Problemlösefertigkeiten** – speziell durch die Arbeit mit dem Medium „Film“ – schließen.

8.2 Ausblick

Durch den Filmwettbewerb als Teilprojekt von „Szene zeigen!“ konnte sowohl ein Beitrag zur suchtspezifischen als auch suchtspezifischen Prävention geleistet werden. Die Teilnehmer konnten auf persönlicher Ebene gestärkt werden, wie auch in der Auseinandersetzung mit den Themen Genuss, Konsum, Sucht. Die Arbeit mit dem Medium „Film“ ermöglichte nicht nur einen speziellen Zugang zur Lebenswelt der Jugendlichen, sondern spiegelte diese auch realitätsnah wider.

Daraus haben sich für das Projektjahr 2008 erweiterte Inhalte und Ziele von „Szene zeigen!“ ableiten lassen, die ihren Fokus auf die Arbeit mit Multiplikatoren richten. Es wird eine Handreichung entwickelt werden, die es Multiplikatoren ermöglicht, die entstandenen Kurzfilme gezielt als Präventionsmaterial in Veranstaltungen einzusetzen.

9. Anhang

9.1 Beispielfilme

Insgesamt sind im Zeitraum von Januar 2006 bis Mai 2007 in Projektwochen mit Jugendgruppen 14 Filmbeiträge entstanden. Die Themen, die von den Jugendlichen in den Filmen aufgegriffen wurden, waren sehr vielfältig.

So spielten neben Alkohol- und Cannabiskonsum auch andere jugendnahe Themen wie Gewalt, Kriminalität, Freundschaft und Liebe eine Rolle, die die Lebenswelt und den Alltag der Jugendlichen eindringlich widerspiegelten.

„Der Schein trügt“

ein Film der 11. Klasse des Humboldtgymnasiums Magdeburg (Januar 2007)

Jana möchte wie ihre Freundinnen sein. Gut in der Schule, schick angezogen, beliebt und schlank. Doch irgendwie gehört sie nie richtig dazu. So etwas wie „Probleme“ gibt es unter den Freundinnen nicht. Von Janas Essstörung bekommen sie nichts mit oder tun so, als ob nichts wäre. Erst ein Mädchen aus einer anderen „uncoolen“ Clique rüttelt sie wach. Nun steht sie vor der Entscheidung, ob sie bei ihren vermeintlichen Freundinnen bleibt oder sich der anderen Clique anschließt.

„Exit“

ein Film der 9. Klasse des Humboldtgymnasiums Magdeburg (Januar 2006)

Verena: „Ich bin 15 Jahre alt und liebe es, mit meinen Freunden Spaß zu haben. Zu unseren Partys gehören natürlich auch Alkohol und Zigaretten. So lässt es sich leben. Doch plötzlich häuften sich meine Probleme. Ich bekam Stress in der Schule, mit meinen Eltern und Freunden - irgendwie geriet mein Leben außer Kontrolle ...“

Leroy: „Ich mache mir Sorgen um meine Schwester. Ein bisschen Alkohol ist ja okay, aber ...“

Jule: „Irgendwie ist Verena in letzter Zeit komisch. Früher konnte man viel mehr Spaß mit ihr haben ...“

„Sehnsucht“

ein Film der 8. Klasse der Salzmann Schule Magdeburg (Juli 2006)

Mark sieht Sonja zum ersten Mal in einem Café, in dem er arbeitet. Durch ein kleines Missgeschick bekommt Mark die Gelegenheit, sie ins Kino einzuladen. Sie verbringen einen wunderschönen Nachmittag. Doch abends bei einem romantischen Essen trinkt Mark ein paar Gläser zuviel. Sonja geht genervt. Sie ist enttäuscht und will nichts mehr von ihm wissen. Findet die Liebe noch einen Weg?

9.2 Beispielhafter Ablauf einer Projektwoche

1. TAG

Workshop zur Auseinandersetzung mit den Themen „Konsum“ und „Sucht“

Ziele:

- Informationsgewinn zu Sucht und Suchtmitteln
- Sensibilisierung für eigenes und fremdes Konsumverhalten
- Konstruktive Handlungsstrategien bei Problemen mit Suchtmitteln vermitteln

Umsetzung:

- Erarbeitung eines Suchtentstehungsmodells unter den Leitfragen:
Wie kann sich riskantes Konsumverhalten bzw. Sucht entwickeln?
Welche Möglichkeiten habe ich, mich davor zu schützen?
- Gruppendiskussion und Interaktionsübungen

Vorbereitung der Dreharbeiten

Ziele:

- Sensibilisierung für eigenes und fremdes Konsumverhalten
- Informationsgewinn zur Arbeit mit Medien
- Selbst- und Gruppenreflexion
- Darstellung realer Probleme (eigenes Leben, eigene Umgebung)

Umsetzung:

- Brainstorming, Kleingruppenarbeit, Gruppendiskussion
 - + zur Themenfindung, Erarbeitung einer Filmhandlung und des Drehbuches, dem Festlegen und Verteilen der Rollen, Drehorten, Requisiten und Kostümen
 - + für die Herstellung/Organisation der Requisiten und Kostüme
 - + für die Verteilung der Verantwortlichkeiten und Erstellung eines Drehplanes (wer macht wann was wo mit wem?)

2. TAG

Workshop zum Erlernen des Umgangs mit der Filmtechnik

Ziel:

- Informationsgewinn zur Arbeit mit Medien

Umsetzung:

- Theoretische Einführung in Funktionsweise und Handhabung der Filmtechnik (Kamera, Licht- und Tontechnik)
- Üben in Kleingruppen

Vorbereitung der Dreharbeiten

(siehe Tag 1)

3. und 4. TAG

Dreharbeiten

Ziele:

- Sensibilisierung für eigenes und fremdes Konsumverhalten
- Konstruktive Handlungsstrategien bei Problemen mit Suchtmitteln
- Zugang zu alternativen Freizeitmöglichkeiten

- Selbst- und Gruppenreflexion
- Darstellung realer Probleme (eigenes Leben, eigene Umgebung)
- Problemanalyse/Problemlösung

Umsetzung:

- Ausgestaltung der Rollen
- Bedienen von Kamera, Ton- und Lichttechnik
- Gestaltung der Szenen (Drehen an bekannten Orten)
- Ausgestaltung der Rollen (Improvisation - es gibt kein Skript)
- Gestaltung der Szenen/Dialoge (Szenen entstehen, in denen die Entstehung und der Umgang mit Konflikten dargestellt werden)

5. TAG

Dreharbeiten

(siehe Tag 3 und 4)

Fertigstellen des Films

Ziele:

- Zugang zu alternativen Freizeitmöglichkeiten
- Selbstwahrnehmung/Selbstkritik

Umsetzung:

- Kleingruppenarbeit und Gruppendiskussion zur Auswahl von der Musik und der Filmtitel
- Arbeit am PC zum Filmschnitt, Bild- und Tonbearbeitung und Covergestaltung
- Beobachtungsaufgaben und Anwendung von Feedbackmethoden beim Vorführen/Ansehen der fertig gestellten Szenen bzw. des fertigen Films (Perspektivwechsel vom Filmemacher zum Zuschauer)

9.3 Blitzfragebogen

1. Bist Du mit dem Film zufrieden?

(1 = ja, sehr; 6 = überhaupt nicht)

1 2 3 4 5 6

2. Was hat Dir am Film am BESTEN gefallen?

.....

.....

3. Was hat Dir am Film nicht gefallen?

.....

.....

4. Gibt es etwas was Du beim nächsten Filmdreh
anders machen würdest?

ja

nein

...wenn ja, was...?

.....

.....

DANKE!

9.4 Fragebogen

1. Wie alt bist Du?

2. Bist Du

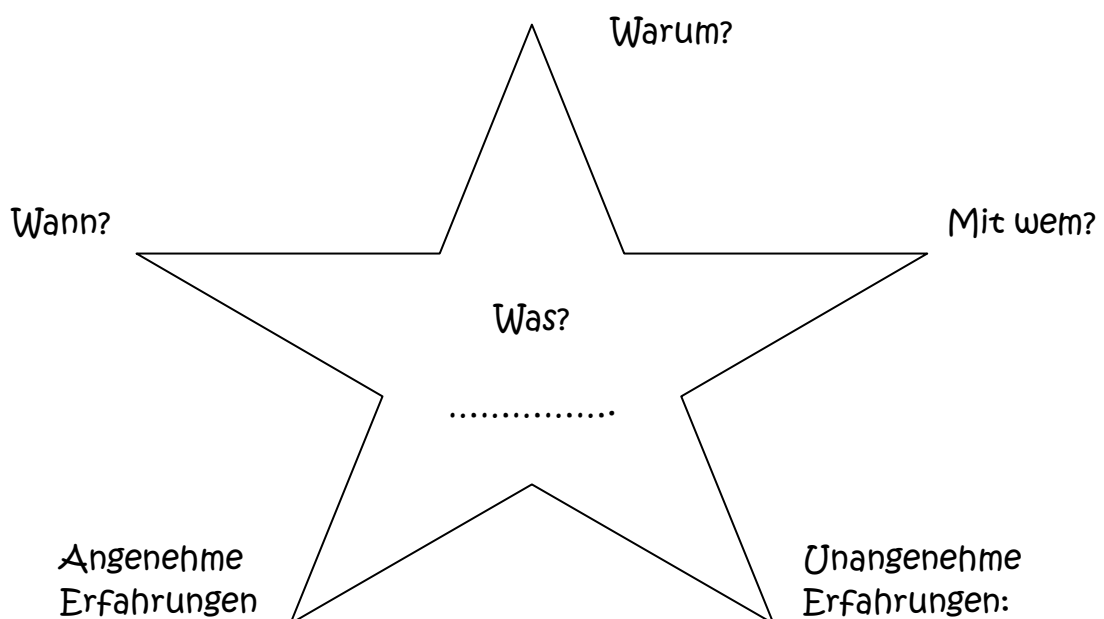
3. Woran würdest Du merken, dass Dein/e Freund/in ein (Sucht)Problem hat?

.....

4. Was konsumierst Du und wie oft?

	(fast) täglich	1x Woche (zB. am Wochenende)	1x Monat	mal probiert	nie
Alkohol					
Nikotin					
Cannabis					
Pillen					
Sonstiges					

5. Worauf könntest/ möchtest Du am wenigsten verzichten?



6. Was braucht man bzw. was muss man bei Dreharbeiten für einen (Kurz)film beachten? (Kreuze bitte RICHTIGE Antworten an!)

- 1. Requisiten
- 2. Drehplan
- 3. gute Ideen
- 4. min. 4 Wochen Zeit
- 5. Weißabgleich
- 6. viel Licht/
gute Beleuchtung
- 7. Internet

7. Kannst Du Dir vorstellen, noch einmal einen (Kurz)film zu drehen?

Na klar!

Nö

Danke!